

Transalp 2009 – Mit hundert Jahren vom Allgäu nach Genua

Datum	Dienstag, den 1. September 2009	Unterkunft	Hotel Bellevue
Routenverlauf	Gressoney - Colle della Ranzola - Estoul - Colle Palasina - Ponte Amponey - Champoluc	Telefon	0125-308710
		Preis	51,- € HP
Tiefster Punkt	Gressoney St. Jean, 1385 m ü. NN	Zimmer	☺ ☺ ☺
Höchster Punkt	Colle Palasina, 2668 m ü. NN	Frühstück	☺ ☺ ☺
Distanz	41 km	Abendessen	☺ ☺ ☺
Höhenmeter	↑ 1700 m ↓ 1820 m	Preis/Leistung	☺ ☺ ☺
Hilfsmittel	keine	Wohlfühlfaktor	☺ ☺ ☺

11. Tag

Auch das Frühstücksbuffet liegt meilenweit über dem italienischen Durchschnitt. Minimal getrübt wird unser positiver Eindruck vom Hotel nur am Ende unseres Aufenthalts. Als wir an der Rezeption stehen und zahlen wollen, ist die Chefin und allein Kassenberechtigte eine Viertelstunde lang von keinem Mitarbeiter aufzufinden. Wir starten mit leichter Verspätung in die heutige Etappe.

Unser Tagesprogramm ist heute ausgesprochen kurz. Wir wollen lediglich in das westlich liegende Nachbartal wechseln. Zwischen Gressoney und unserem Ziel Champoluc liegen nur lächerliche sieben Kilometer Luftlinie. Weniger Raumgewinn werden wir auf dieser Tour wohl an keinem Tag machen.

Ein paar wenige Kilometer bringen uns auf der Straße hinunter zum Ortsteil Saint-Jean. Wir verlassen die Hauptstraße. Mitten im Ort steht auf der wenig befahrenen Straße ein großer Hund. Er schaut mich an. Besonders bedrohlich sieht er allerdings nicht aus. In seinem Zustand kann er weder bellen noch beißen. Er hat einen gelben Tennisball im Maul.

Ich halte direkt vor ihm an. Demonstrativ legt er den Ball

vor sich hin und schaut mich erwartungsvoll an. Sogar ich verstehe, was der Wegelagerer von mir will. Mit Schwung kicke ich den Ball in das angrenzenden Grundstück. Fünf Sekunden später steht er wieder vor mir. Beide beschäftigen wir ihn mindestens zehn Minuten lang mit mehr oder weniger gekonnten Würfen und Schüssen. Der Hund ist begeistert.

Der Weg zum Colle Ranzola ist nicht ganz einfach zu finden. Unsere Karte ist wirklich keine große Hilfe. Abgesehen von der Straße besteht keine Übereinstimmung zwischen Papier und Wirklichkeit.



Transalp 2009 – Mit hundert Jahren vom Allgäu nach Genua

Teilweise liegt es wohl auch daran, dass hier fleißig gebaggert wurde. Selbst aktuell sind mehrere Geräte im Einsatz. Trotz Verfahrern und bestimmt nicht optimaler Wegführung erreichen wir mit viel Tragen, Schieben und wenig Fahren die Bergstation des vom Tal heraufführenden Sesselliftes. Dieser ist sogar in Betrieb. Jetzt macht es allerdings keinen Sinn mehr nachzufragen, ob sie auch Räder transportieren. Wir tragen weiter.

Nach einer Kuppe kommt endlich ein richtig gutes Stück Weg. In langer Querung führt der Pfad hinüber bis zum Colle Ranzola. Fast alles ist

fahrbar. Eine kleine Kapelle markiert den ansonsten sehr unscheinbaren Übergang. Der Blick auf die andere Seite des Berges endet in weitem Almgelände. Es sieht nach ausgesprochen gemütlicher Weiterfahrt aus. Wir können uns beruhigt viel Zeit lassen und nutzen dies für ein ausgedehntes Sonnenbad.



Ein viel zu kurzer Trail bringt uns zu einer breiten Piste. Wir stehen nur 30 Meter von einem Brunnen entfernt. Gleich dahinter steht eine Alm. Wo eine Alm ist, sind leider auch Hunde. Ich habe zwar einen Höllendurst, aber noch nicht genug, um mich diesem Risiko auszusetzen. Elisabeth bekommt meine beiden Flaschen und einen Auftrag.

Als sie gerade meine erste Flasche füllen will, schießen auch schon zwei Vierbeiner laut kläffend auf sie zu. Da habe ich wieder einmal Glück gehabt. Die Zwei sind ausgesprochen gereizt. Sie mögen es wohl nicht, wenn ihnen ohne zu fragen Wasser weggenommen wird. Selbst meine als Hundeflüsterer bekannte Reisehelferin kommt hier an ihre Grenzen. Zum Glück greift der Almöhi ein und rettet somit meine Wasserversorgung.

Noch bevor wir das Örtchen Estoul erreichen, biegen wir rechts ab. Dummerweise gibt es hier deutlich mehr Pisten als in unserer Karte. Wir kommen zwar immer höher, aber sicher nicht auf dem Weg des geringsten Widerstands. Erst nach der kurzen Abfahrt in einen Bacheinschnitt gibt es keinen Zweifel mehr über den

Transalp 2009 – Mit hundert Jahren vom Allgäu nach Genua

richtigen Weiterweg. Auf teilweise recht steiler Piste und am Ende über ein kurzes Tragestück kommen wir an die Laghi di Palasinaz. Trotz der steilen Berge ringsherum ist der erste See bretteben.

Auf einem schmalen Pfad kurven wir entlang des Ufers bis zu einem Steg. Als ich darüber rolle, habe ich das Gefühl, dass sich das Wasser unter dem Steg bewegt. Ich halte an. Die Erklärung ist schnell gefunden. Im Wasser tummeln sich tausende kleiner Fische.

Mit einem alten Weißbrot bringe ich Leben in das Gewässer. Jedesmal wenn ein Brocken im Wasser landet, beginnt das Wasser zu kochen. Innerhalb von wenigen Sekunden zappeln viele hundert Fische um ein einziges Stück Brot. Erst wenn dieses verschwunden ist, beruhigt sich das Wasser wieder. Auch Elisabeth begeistert sich an diesem Schauspiel. Wir hören erst auf, als unser gesamter Brotvorrat verbraucht ist.



Nach dem See gibt es nichts mehr zu fahren. Eine steile Tragestrecke bringt uns zum Colle Palasina. Die andere Seite ist auch nicht flacher. Im Gegensatz zum Aufstieg gibt es hier allerdings zwei Wege. Was fehlt, sind jedoch Wegweiser oder Markierungen. Die Kompasskarte ist so hilfreich wie gewohnt. Ich schicke Elisabeth erst einmal zum Nachschauen auf den linken und besser aussehenden Weg, der nach zweihundert Metern um eine Ecke biegt. Ich bleibe zurück, um die Regie zu führen und Beweissicherungsfotos dieser Aktion zu machen.

Es bleibt bei einem kurzen Ausflug. Nach Aussage von Elisabeth geht der Weg nicht nach unten.



Stattdessen gähnt der Abgrund einer felsdurchsetzten Steilflanke. Sie kommt zurück.

Der rechte und wesentlich unscheinbarere Pfad ist tatsächlich auch der nach unten führende. Steil und felsig wird es auch hier, bevor wir im flachen Wiesengelände den interessantesten Teil der Abfahrt beginnen können.

Die Wegspuren sind nicht besonders ausgeprägt. Immer wieder bieten sich mehrere Möglichkeit für die Weiterfahrt. Wir bleiben möglichst weit oben am Hang, da unterhalb ein wenig attraktiver Forstweg lauert.

Transalp 2009 – Mit hundert Jahren vom Allgäu nach Genua

Es ist keine schlechte Entscheidung. Der Pfad ist gut, aber auch ziemlich anspruchsvoll. Wir kämpfen uns mit viel Spaß und auch einigen Schiebemetern talauswärts. An einer Alm treffen wir auf die im Talgrund verlaufende Piste.



In einem schnellen Rutsch geht es durch bis zu einem kleinen Dorf. Es gibt mehrere Möglichkeiten der Weiterfahrt. Die Piste bleibt links liegen. Geradeaus läuft es durch die Häuser auf einer anfangs recht holprigen Strecke, dafür jedoch mit stark erhöhtem Vergnügungsanteil nach unten. Der Pfad endet am unteren Ortsrand von Champoluc, unserem heutigen Etappenziel. Es ist fast sieben Uhr. Für 7 Kilometer Luftlinie waren wir einschließlich Pausen fast 10 Stunden unterwegs.

Nachdem die Protektoren verstaubt sind, rollen wir auf der Suche nach einer Unterkunft in den Ort. Es gibt genügend Auswahl. Wir nutzen diese zu unserem Vorteil und kommen in einem erstklassigen Hotel unter. Erstaunlicherweise ist es sogar noch einen Tick besser als unsere gestrige Unterkunft.

Am Abend möchte Elisabeth entgegen ihrer sonstigen Art ganz genau wissen, wie es in den nächsten Tagen weitergehen soll.

Ich sortiere meine Kartenausschnitte und breite diese auf dem großen Bett aus. Es ist schnell erklärt, wie wir morgen noch einen kleinen Pass absolvieren werden, um dann in das Aosta-Tal abzufahren. Dem Tal möchte ich flussabwärts in Richtung Poebene folgen und dann in einem Rechtsschwenk über die vielen Vorberge des Gran Paradiso nach Süden in das Susa-Tal gelangen.

Transalp 2009 – Mit hundert Jahren vom Allgäu nach Genua

« Das wäre ja gar kein großer Umweg, wenn wir über das Finestra di Champorcher fahren würden » kommentiert Elisabeth meinen Vortrag.

« Stimmt schon. Aber das kostet uns mindestens einen zusätzlichen Tag. Und wir sind eh schon ziemlich spät dran. »

Ich erkundige mich natürlich nach dem Grund für diesen unerwarteten Änderungswunsch. Die Sache ist schnell erklärt. Es sind ziemlich genau zwei Jahre vergangen, seit Elisabeth in der Auffahrt zum Finestra di Champorcher ihr jahrzehntealtes schweizer Offiziersmesser verloren hat. Es war am achten Tag unserer Tour 2007, als sie das Messer nach der Mittagspause an der Böschung unterhalb der Piste zum Lago di Ponton hat liegenlassen.

Anfangs bin ich nicht gerade begeistert von dieser Idee. Machbar wäre der Umweg allerdings schon. Unsere mitgebrachten Kartenausschnitte würden auch diese Strecke abdecken. Im Gegenzug könnten wir auf dem weiteren Weg in Richtung Susa-Tal eine Abkürzung nehmen und dabei auch einen Pass auslassen.

Die Sache wird beschlossen. Die Rettungsaktion für das Familienerbstück läuft an. Wir werden morgen das Aosta-Tal nach oben statt nach unten fahren.

